

so Win

P. 6. 178

0058

Theol.  
IV. C. 4.

Theologie  
O. W. 246. 519 f  
~~245~~

4  
Die  
allerhöchste Billigkeit des göttlichen  
Berichts über die Menschen in  
jener Welt

aus Luc. XVI. 25.

Am iten Sonntage nach Trinitatis

1740.

auf dem Königl. Schlosse in Berlin  
in hoher Gegenwart

des Königlichen Hauses

vorgestellet,

Und auf

beyder Königinnen Majestäten

allergnädigsten Befehl

zum Druck befördert

von

August Friedrich Sack,

Königl. Preuss. Hof-Prediger, Consistorial- und Kirchen-  
Rath.

---

Berlin, zu finden bey AMBROSIUS HAUDE.

aus dem Reich der Könige  
in welchem die Könige  
sind

und Fac. XVI. 25.

zum Jahr 1740

aus dem Reich der Könige  
in welchem die Könige  
sind

aus dem Reich der Könige  
in welchem die Könige  
sind

und Fac. XVI. 25.

aus dem Reich der Könige  
in welchem die Könige  
sind

und Fac. XVI. 25.

zum Jahr 1740

aus dem Reich der Könige  
in welchem die Könige  
sind

aus dem Reich der Könige  
in welchem die Könige  
sind

zum Jahr 1740





Die Gnade unsers HErrn IESu Christi,  
die Liebe Gottes, des Vaters, und  
die Gemeinschaft des Heiligen Geistes  
seyen mit uns, jetzt und immerdar,  
Amen!

### Sorrede.

**S**iebte in unserm HErrn und Heylande  
IESu Christo! Es ist wohl keine einzige  
Sache in der Religion, nach welcher je-  
derzeit nachdenckende und weise Leute be-  
gieriger und bekümmeter geforscht ha-  
ben, als die eigentliche Beschaffenheit  
des zukünftigen Lebens-Zustandes nach dem Tode, wie  
es nemlich dem Menschen in der andern Welt ergehen,  
und in was vor eine Art zu existiren und zu leben er da-  
selbst

selbst eigentlich werde gesetzt werden. Und in der That ist das auch eine Sache, daran, wegen ihrer äussersten Wichtigkeit, dem Menschen am allermeisten gelegen ist, und daher auch die Begierde, in diesem Stücke zu einer sichern Erkenntniß zu kommen, ganz natürlich; folglich auch kein Wunder, daß eine so wichtige Sache den Verstand und das Nachforschen der Menschen zu allen Zeiten beschäftigt hat.

Die Heydnischen Welt-Weisen, die überhaupt in der Religion keine andere Leitung als die Begriffe und Vermuthungen der Vernunft hatten, konnten auch bey dieser Sache weiter nichts gewisses als verschiedene Wahrscheinlichkeiten und Muthmassungen herausbringen, je nachdem eines jeden Gemüths-Verfassung und Wünsche beschaffen waren, und er Fähigkeit hatte, richtig zu dencken und zu schliessen. Indessen ist doch alles, was sie von dieser Lehre vorgebracht haben, auf den Grund- und Haupt-Begrif hinaus gelaufen, daß der Todt das Daseyn und Leben der Menschen nicht endige, und es in einer andern Welt den Guten gut, denen Bösen aber übel ergehen werde.

Aber, Jesus der Heyland der Welt, der das Leben und ein unvergängliches Wesen nach dem Tode ans Licht gebracht hat, durch sein Evangelium, hat uns Menschen in dieser wichtigen Sache zu etwas weit gewisseren und tröstlicheren gebracht, als blosser Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten sind; indem er  
nicht

nicht allein den so gleich erwehnten Grund-Begriff von der Würcklichkeit eines andern Lebens und dem unterschiedenen Loos der Frommen und Gottlosen daselbst befestiget, sondern uns auch von der eigentlichen Beschaffenheit dieses andern Lebens-Zustandes nach dem Tode weit mehr, und zwar so viele Nachrichten gegeben hat, als die gegenwärtigen kleinen Fähigkeiten unseres Verstandes es fassen können, und uns hier zur Führung unseres Wandels nöthig und tröstlich ist. Wir werden aus dem heutigen Evangelischen Stücke eine von diesen Nachrichten des Heylandes zu betrachten Gelegenheit haben. Wir wollen Gott im Nahmen unseres Fürbitters Jesu Christi mit Gesang und Gebethe ansehen, daß er uns zu einer so wichtigen Betrachtung Kraft und Segen schencken wolle.

Unser Vater ic.

TEXT:

Luc. XVI. 25.

**S**edencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus aber hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget.

**W**undächtige und Geliebte in Jesu Christo! Keine einzige Lehre sollten wir öfter bey uns überlegen und uns tiefer ins Gemüth prägen, als die wichtige Lehre des Evangelii Jesu Christi, daß nemlich die Menschen bey ihrem Tode nicht aufhören zu seyn, sondern in einen andern Lebens-Zustand übergehen, in welchen ein jeder empfahen wird, wie er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse. Das ist eigentlich die Lehre, welche der Heyland durch die ganze Gleichniß-Rede vom reichen Manne und armen Lazaro, davon unser Text ein Stück ist, deutlich hat vortragen wollen. Bey dieser ganzen Lehre kommt es nun hauptsächlich darauf an; nemlich wohl und mit Überzeugung zu bedencken, wie Gott nach seiner Weisheit und Gerechtigkeit in diesem andern Leben mit denen Menschen, nach der Verschiedenheit ihrer hier habten Gemüths-Beschaffenheit, und ihres hier geführten Wandels handeln werde. Und das enthält nun unser Text: Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in jenem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.

Aus diesen Worten will ich nun, unter dem Beystande der göttlichen Gnade, betrachten:

Die

Die allerhöchste Billigkeit bey Bestimmung und Austheilung der Strafen und Belohnungen in jener Welt.

Wir haben hiebey folgende zwey Stücke besonders zu erwegen:

- I. Daß Gott überhaupt mit uns Menschen in jenem Leben nach der höchsten und vollkommensten Billigkeit handeln werde,
- II. Wie sich diese Billigkeit äußern werde in Bestimmung und Austheilung der Strafen und der Belohnungen.

Erster Theil.

**G**ott wird mit uns Menschen in jenem Leben nach der höchsten und vollkommensten Billigkeit handeln; Das ist unsere erste Betrachtung. Es haben sich einige

ge Schul-Weisßen gefunden, die sich, vermuthlich aus einem zu Zorn und Trübsinnigkeit geneigtem Gemüthe, eingebildet, und es so gar als eine Religions-Lehre fest zu setzen und auszubreiten gesucht haben, als wenn Gott überhaupt mit uns Menschen nach einem solchen blossen Wohlgefallen und Willkühr verfare, dabey sich keine Absicht auf unser eigenes Verhalten finde, und davon keine andere Ursach zu erforschen und anzugeben sey, als ein blosses ich Will; und daß folglich das arme Geschöpf, beydes bey seinem Loosse in dieser und in jener Welt, keine andere Parthey zu nehmen habe, als die Hand auf den Mund zu legen, und sich, weils doch nicht anders seyn könnte, unter die Gewalt einer unwiederstehelichen Macht geduldig zu beugen, und nur zu glauben, alles sey höchst weise, gerecht und gut, wenn es gleich keine Weißheit, Gerechtigkeit und Güte sehen könnte. Es ist wahr, nicht alles ist falsch bey dieser Gedancke, und es scheineth, bey dem ersten Ansehen, so gar, als wenn dergleichen Vorstellung von Gott auf die allertiefste Demuth und Ehrfurcht gegen ihn gegründet sey. Es ist auch wohl wahr, daß der Glaube eines solchen Lehr - Satzes die äußerste Furcht vor Gott erwecken kan; allein ich zweifelse sehr, ob bey dieser Furcht, die aus solchen Quellen fließt, wahre Anbethung und Liebe, so wie sie Gott fordert, statt haben könne; und ob nicht vielmehr ein solcher Begriff von Gott nur geschickt sey, unnöthige Be-  
ängsti-

ängstigungen und Gemüths-Verwirrungen, zumal bey zur Schwermuth geneigten Leuten, zurwege zu bringen, und den Grund wankend zu machen, nach welchen wir Gott aus innigster Überzeugung und Einsicht seiner allerhöchsten Gerechtigkeit und Güte anzubethen und zu lieben verbunden sind. \*

Aber die Heilige Schrift giebt uns einen ganz andern, weit richtigeren und tröstlicheren Begriff von Gott. Sie überzeugt uns, daß sein Gericht nicht etwa auf eine bloße Willkühr, sondern auf das allervollkommenste Recht und auf lauter Billigkeit gegründet sey. Hiobs Freund, Elihu, lehret uns zu unserm höchsten Troste, daß ein anderes Verfahren mit uns wieder das eigene Wesen Gottes sey, und diese Wahrheit die Aufmerksamkeit aller verständigen und weisen Leute verdiene. Hiob XXXIV. 10. 11. 12: Höret mir zu, ihr weisen Leute: Es sey ferne, daß Gott sollte ungöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht. Sondern er vergilt dem Menschen, darnacher verdient hat, und trifft einen jeglichen nach seinem Thun. Ohne Zweifel, Gott verdammet

\* Die Rede ist hier nur von Leuten von angezeigter Gemüths-Beschaffenheit. Dann sonst weiß man gar wohl, daß andere ohngeachtet dieses Lehr-Sakes eine rechtschaffene Liebe zu Gott, und eine wahre Frömmigkeit haben.

dammet niemand mit Unrecht; und der Allmächtige beuget das Recht nicht. Es scheint, daß dieser weise Mann hier die Ohnmöglichkeit in Gott mit uns lediglich nach Wohlgefallen ohne Absicht auf unser Thun zu handeln, nicht allein aus der Natur desselben überhaupt, sondern ganz besonders auch aus seiner Allmacht selbst herleite. Und in der That kan man auch die allerhöchste Gewalt Gottes, nach welcher er ohne Widerstand thun kan, was er will, gar wohl als einen Grund seiner allervollkommensten Billigkeit ansehen; weil ihn nemlich eben diese Eigenschaft über alle Versuchungen hinaussetzt, die sonst der Grund und die Ursach der Ungerechtigkeit seyn können. Eben darum ist Gott unendlich und bey allen Fällen gerecht und billig, weil er unendlich mächtig, und seine Weißheit und Güte der Maasstab seiner Allmacht, nicht aber seine Allmacht der Maasstab seiner Gerechtigkeit ist. Dies ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit der Begriff und der Schluß des weisen Verfassers des Buchs der Weißheit in dem 12ten Capitel im 15ten 16ten und 18ten Vers. Seine Ausdrücke und Vorstellungen davon sind voller Erhabenheit, und so, wie man von dem allerhöchsten Wesen Gottes reden und denken soll, als dessen allerheiligsten Majestät es unanständig und unmöglich ist, ungerecht und grausam zu seyn. Weil du dann gerecht bist, so regierst

rest du alle Dinge recht, und achtest deiner Majestät nicht gemäß, jemand zu verdammen, der Strafe nicht verdienet hat. Denn deine Stärke ist eine Herrschaft der Gerechtigkeit; und weil du über alle herrschest, so verschonest du auch aller. Du gewaltiger Herrscher richtest mit Lindigkeit, und regierest uns mit viel Verschonen: Denn, du vermagst alles was du wilt. Sehet, Andächtige, so sehr sind weise und fromme Leute zu allen Zeiten überzeugt gewesen, daß Gott mit uns Menschen überhaupt nach der allerhöchsten und vollkommensten Billigkeit handle, und also auch uns besondere in dem zukünftigen Leben mit uns nicht anders verfahren werde noch könne. **D** ja, wann der Herr kommen wird das Erd-Reich zu richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht. Psalm XCVIII. 2.

Aus dieser allerhöchsten Billigkeit, nach welcher Gott die Welt an jenem Tage richten wird, folgt nothwendig, daß er sie auch richten werde nach der allervollkommensten Unpartheylichkeit in Absicht auf die Personen. Es wird dort aller äußerlicher Unterscheid der Menschen gänzlich aufhören, und nicht darauf

B

gesehen

gesehen werden, wer oder was jeder hier gewesen, sondern bloß darauf, was er gethan hat. Der reiche Mann und Lazarus waren beyde Juden, und gehörten äußerlich beyde zu dem erwählten Volcke des Eigenthums, aber beyde wurden bloß gerichtet nach ihrem hier geführten Leben. Dort wird also weder Grieche noch Jude, weder Knecht noch Freyer seyn, sondern GOTT wird alle Menschen ohne Unterschied richten nach eines jeglichen Werck ohne Ansehen der Person; 1. Petr. I. 17. und ein jeder wird bey der Offenbarung dieses gerechten und imparthenischen Gerichts GOTTES gestehen müssen: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß GOTT die Person nicht ansiehet; sondern in allerley Volck, wer ihn fürchtet, und recht thut, der ist ihm angenehm. Act. X. 34. 35. Diese allerhöchste Billigkeit, nach welcher GOTT in jener Welt mit uns handeln wird, erhellet noch klärer aus der Bestimmung und Austheilung der Belohnungen und der Strafen; und das ist unsere zweyte Betrachtung.

### Zwenter Theil.

**D**ie allerhöchste Billigkeit erfordert nothwendig, daß überhaupt es in dem zukünftigen Leben denen Frommen wohl, denen Gottlosen

fen aber übel ergehe. Hier auf Erden, ist es in denen Verwirrungen und Unordnungen, welche die Menschen verursachen, nicht möglich, daß die Tugend allezeit so glücklich seyn könne, als sie nach der barmherzigen Bestimmung Gottes seyn soll. Da auch ohne das, nach der allweisen Einrichtung des Schöpfers, das gegenwärtige Leben für uns Menschen ein Stand der Prüfung und eine Schule der Zubereitung zu einem besseren Leben seyn soll, so ist's auch ganz nöthig, daß die Tugend nicht allezeit das ihr eigentlich zugehörige Vergnügen und das Laster das ihm zukommende Elend habe. Lazarus, wie uns der Ausgang seines Lebens zeigt, war ein tugendhafter und frommer Mann, der Gott von Herzen fürchtete und auf seinen Wegen wandelte. Lazarus aber war arm, voller Schmerz und Schwären, und in seiner Dürftigkeit in die für die Menschliche Natur überaus traurige Nothwendigkeit gesetzt, vor der Thür eines unbarmherzigen Reichen mitten unter desselben Hunde vergebens nach Erquickung und Brod zu winseln. Wunderbarer und betrübter Anblick, ein so edles Geschöpf als der Mensch ist, einen tugendhaften und ehrlichen Mann, in solcher Noth hilflos schmachten sehen! Der Reiche hingegen war, wie ihn uns der Heyland beschreibt, lasterhaft und üppig, und beschimpfte noch dazu die Menschheit durch Unbarmherzigkeit und Härte. Indessen war er doch reich, und genoß die Gemächlichkeiten

ten dieses Lebens bis zum Ueberfluß und Eckel. Er kleidete sich mit Purpur und köstlichen Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Hier, hier, Andächtige, schreyt eine innere Stimme der Natur in unsrer Seele um Gerechtigkeit und Vergeltung, sie beruft sich aufs feyerlichste auf die allerhöchste Billigkeit des allgemeinen Schöpfers und Richters aller Welt, und erwartet von dem, daß in einem zukünftigen Leben die Sache nothwendig umgekehret werden, und da die hier geschmähte und geplagte Tugend erquicket, daß hier glücklich gewesene Laster aber da gepeinigt, und also ein jedes in sein eigentliches Element gesetzt werde. Und daß auch lehrt uns der Heyland, zu unserem höchsten Troste, mit denen Worten unseres Textes: Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt. Nun, da sich die Sache geändert und umgekehret, und ihr beyde an den Ort der Ordnung und Vergeltung gekommen send, nun wird er getröstet und du wirst gepeinigt. Das erfordert so überhaupt die allerhöchste Billigkeit Gottes.

Eben

Eben diese Eigenschaft des allerhöchsten Wesens fordert hiernächst, daß die Belohnungen und Strafen in jener Welt in einer besondern Art bestimmt werden, je nachdem die Laster der Gottlosen und die Leiden der Tugendhaften und Frommen in diesem Leben beschaffen gewesen. Auch dieß lehren uns die Worte des Heylandes. Lazari Leiden und Plagen in dieser Welt bestanden hauptsächlich darin: er war in Mangel und Noth und seufzete darin vergebens um Hülfe. Was war nun billiger, als daß er dort getröstet wurde? Hier wurde er vor der Thür eines Reichen unter Dürftigkeit und Hunden in der Verachtung gelassen. Was war billiger, als daß er nach seinem Tode von himmlischen Naturen in Abrahams Schoß getragen, und zu der höchsten Ehre, welche die Juden wünschten, erhaben wurde? Der Reiche hingegen lebte hier in Überfluß und Schwelgerey. Es war also billig, daß er dort in Mangel kam, und so gar in die Nothwendigkeit gesetzt wurde, um ein Tropfen Wassers zu seiner Erquickung, eben wie hier Lazarus um seine Brosamen, zu flehen. Dieser Reiche war hier gegen einen Nothleidenden unbarmherzig und hart; es war folglich billig, daß auch er dort vergebens um Kühlung und Hülfe schrie, und also fühlte, was es sey, um Trost und Mitleiden zu bitten, und sie doch nicht finden. O meine Geliebte! wie wahr sind die Aussprüche Heiliger Schrift: Seelig sind die Barmherzigen,

denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Es wird aber ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat! O ja, was der Mensch hier säet, das wird er dort erndten. Hier war Lazarus in seinen Augen ein verächtlicher Mensch, der vor seiner Thür unter seinen Hunden versäumt liegen blieb. Was war billiger, als daß er dort eben diesen Lazarum in der höchsten Ehre sitzen sehen, und eben ihn um Erbarmung und Hilfe bitten mußte. Und so wird GOTT nach seiner unendlichen Weisheit und allervollkommensten Billigkeit jeder Art von Sünde auch ihre eigentliche Art von Strafe in jenem Leben zu bestimmen wissen; und es also würcklich geschehen, daß eine jede Ungerechtigkeit auch ihren eigenen Lohn empfehen, eben wie jede besondere Tugenden und Leiden der Frommen auch ihre besondere Belohnungen und Erquickungen einerndten werden.

Endlich so wird sich die allervollkommenste Billigkeit, nach welcher GOTT in jener Welt mit uns handeln wird, auch äusseren in denen verschiedenen Stufen beydes derer Belohnungen und Bestrafungen. GOTT nur allein kennt die unzähligen Stufen und Grade der Bosheit beyder Sünde. Nimmer weiß auf das eigentlichsste und vollkommenste, wie viel Gewalt die Versuchungen und andere Umstände auf unser Gemüth gehabt, und wie viel der Mangel einer guten Erziehung und eines guten Unterrichts, und andere  
Hin:

Hindernisse, die nicht in unserer Gewalt gestanden, zu unsern Vergehungen und Sünden bezgetragen haben. Und eben so weiß auch nun allein Gott die eigentlichen Quellen und Absichten bey unsern guten und tugendhaften Handlungen, und folglich kann auch nur er allein unser Richter seyn, und die eigentlichen Grade unsrer Tugend und unsrer Sünde bestimmen, und darüber einen wahren und gerechten Ausspruch thun. Und nach dieser allergenauesten und vollkommensten Erkenntniß, die Gott von der eigentlichen Beschaffenheit unseres Thuns hat, wird er dann auch, mit der allerhöchsten Billigkeit, die verschiedenen Stufen von Belohnungen und Strafen in dem zukünftigen Leben abmessen. Kurz, der Richter aller Welt wird niemand Gewalt noch Unrecht thun, sondern den ganzen Creysß des Erdbodens richten mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat; so, daß niemand Ursach finden wird, sich zu beschweren, daß zu hart mit ihm verfahren werde, oder ihm zuviel geschehe.

Mit einem Worte, Gott wird das Loos eines jeden Menschen in dem zukünftigen Leben nach einer so genauen und offenbaren Billigkeit einrichten, daß ein jeder ohne Ausnahme in denen zugetheilten Strafen und Belohnungen durch seine eigenes Urtheil und seine eigene Vernunft von dieser Gerechtigkeit und allervollkommensten Billigkeit des göttlichen Gerichts überzeugt seyu

seyn wird. Der Heyland giebt uns dieß ganz deutlich zu verstehen, wenn in unseren Textes- Worten der reiche Mann, als er in der Quaal saß, auf seine eigene Ueberlegung und Beurtheilung gewiesen wird: **Gedencke, Sohn, überlege und beurtheile es selbst: du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben, und es zu deiner täglichen Verschlimmerung gemißbraucht. Du hast den eigentlichen Zweck der dir zugetheilten Wohlthaten gerade umgekehret, und in deinem besessenen Überflusse so gelebt, als wenn jenes vergangene Leben und allein dein Leben, und kein anderes nach dem Tode für die Menschen mehr zu erwarten gewesen wäre. Gedencke und urtheile selbst; nun wirst du gepeinigt. Es scheint, als wann Gott uns Menschen recht angelegentlich von dem fürchterlichen Wahne, als handelte er mit uns bloß nach Allmacht und Willkühr, habe abbringen, und hingegen uns, zu unserm Troste, überzeugen wollen, daß alle seine Gerichte auf solche Ursachen gegründet sind, die wir nach unserer eigenen Vernunft vor gültig und heilig erkennen müssen; weil er sich nemlich so oft in der heiligen Schrift auf das eigene Urtheil des Menschen beruft. Nun richtet ihr Bürger zu Jerusalem, und ihr Männer Juda, zwischen mir und meinem Weinberge.**  
Jes.

Jes. V. 3. Und so wird dann auch Gott an jenem Tage des Gerichts heilig und gerecht gefunden werden in allen seinen Aussprüchen, und aller Mund wird vor ihm verstopft werden, nicht aus Gewalt, als wann sich niemand beklagen dürfte, sondern aus innigster Überzeugung des Rechts, dieweil sich niemand mit Ursach wird beklagen können.

Ehe wir nun noch aus diesen Betrachtungen einige besondere Lehren zu unserer näheren Zueignung herleiten; so wollen wir zuvorderst einen oder zwen Schlüsse daraus machen, die auch zu unsrer Erbauung gereichen können.

1) Man hat sich gar oft gestritten, ob auch wohl in dem zukünftigen Leben eine Wieder-Erinnerung und ein Bewußtseyn der hier in diesem Leben vorgegangenen Dinge statt haben werde. Unser Text scheint diesen Streit völlig zu entscheiden. Denn es wird hier der reiche Mann in seinem dortigen Zustande auf sein hier auf Erden geführtes Leben und seine hier in der Welt gehabte Begegnisse zurück gewiesen: **Gedencke Sohn, daß du dein gutes in deinem Leben empfangen hast.** Es bleibt auch überhaupt, wenn man die Natur der Sache genau erwägt, kein Zweifel in diesem Stücke übrig; indem es, um mit Ueberzeugung zu erkennen, daß man in jenem Leben

L

nach

nach Billigkeit und Recht gerichtet werde, schlechterdings nöthig ist, daß man sich auch seines hier geführten Wandels und seiner hier verrichteten Handlung, weil sich das Gericht Gottes darauf beziehet, erinnern und bewußt seyn müsse. Es wird auch eben dies genaue Bewußtseyn der hier verübten Thaten in jener Welt hauptsächlich mit einer Quelle der empfindlichsten Seelen-Quaalen lasterhafter Leute seyn; indem sie dort in jenem Reiche der Entdeckung und Wahrheit sich nicht mehr hinter Unglauben, Vorurtheil und Zweifel verbergen, sondern das ausgeübte Böse in seiner eigentlichen ganzen Heftigkeit und abscheulichen Gestalt einsehen müssen, und demselben keine andere Gestalt mehr werden geben können.

2) Aus eben diesen unseren Textes-Worten, und der Natur der Sache selbst, läßt sich auch die Frage unterscheiden, welche die meisten Menschen, in Ansehung des zukünftigen Lebens-Zustandes, so angelegentlich zu machen pflegen; ob wir uns nemlich in jener Welt noch kennen werden. Lazarus wurde eben wie Abraham von dem reichen Manne gekannt. Wir schliessen daraus nicht ohne Grund, daß sich die Menschen in dem andern Leben würcklich, so und noch genauer wie hier kennen werden. Es ist wahr: man muß in Gleichniß-Reden nicht alle besondere Umstände und Ausdrücke in dem Sinne fassen, den sie besonders für sich zu haben scheinen, sondern selbige allezeit nach der Haupt-Absicht des Gleich-

Gleichnisses erklären und verstehen. Allein, die Natur der Sache selbst macht es nothwendig, daß sich die Menschen in dem zukünftigen Leben unterscheiden und kennen müssen. Dann eben dieß gehöret ganz besonders mit zu der Überzeugung von der allerhöchsten Billigkeit des göttlichen Gerichts, weil die meisten Sünden, die dort nach dieser Billigkeit gestraft werden, an und wieder andere Menschen hier sind begangen worden, und wir folglich ganz nothwendig, um die Gerechtigkeit und Billigkeit des zukünftigen Gerichts zu erkennen, auch diejenigen kennen müssen, an denen dieses Gericht entweder zur Bestrafung oder zur Belohnung ausgeübt wird. Und auch dieß wird die Pein gottloser Menschen in jener Welt nicht wenig vermehren. Zum Exempel, welche eine empfindliche Quaal wird das dort stolzen und grausamen Leuten seyn, wenn sie in ihrer dortigen Schmach und Schande von eben denjenigen werden gekannt werden, in deren Personen sie hier die Menschheit durch die äußerste Verachtung erniedrigt und beschimpft hatten, und die sie hier kaum eines bescheidenen Wortes und einer sanftmüthigen Bezeugung würdig achteten?

### Schluß.

Geliebte in Jesu Christo! die angehörten Betrachtungen geben uns folgende Lehren zu unserem näheren Unterrichte. Erstens. Nichts ist für uns Men-

schen beydes von grösserer Wichtigkeit und von grösserem Nutzen, als eine ernstliche und oft wiederholte Überlegung des zukünftigen Lebens nach dem Tode; eine solche Überlegung, dadurch dieser wichtige Artikel unseres Glaubens in unser Gemüth recht eingeprägt werde, und seine Kraft an uns bekomme. Es giebt Leute, denen keine Gedanke unerträglicher ist, als die Gedanke eines anderen Lebens und einer zukünftigen Vergeltung; und die daher an nichts ungerner und weniger denken, als an das Ende und die Folgen ihres gegenwärtigen Lebens nach dem Tode. Eben, als wann durch das nicht-dencken an den Tod und die Ewigkeit beyde würcklich könnten entfernet oder vernichtet werden. Indessen ist doch dieser für ein vernünftiges Geschöpf so unverantwortliche Mangel des Nachdenckens in einer so wichtigen Sache, als unser Tod und das darauffolgende ewige Leben ist, eine Quelle, daraus die meisten Unanständigkeiten und Sünden der Menschen, und zugleich ihre Verharrung und Verstockung in der Sünde fliessen. O wahrlich, Andächtige, es wird kein Mensch wahrhaftig weise und tugendhaft, als der ein zukünftiges Leben vernünftig glaubt, und vernünftig und oft bedenckt.

2) Bey dem Glauben und der Betrachtung dieses zukünftigen Lebens-Zustandes kommt es aber hauptsächlich darauf an, daß wir uns davon keine andere Vorstellungen und Begriffe machen, als solche, darüber

über die wahre Vernunft nicht stuzt und irr gemacht wird, und die mit denen allerhöchsten und unveränderlichen Vollkommenheiten des allerhöchsten Wesens übereinstimmen. Dort, dort, meine Geliebte, wird alles Billigkeit und Ordnung seyn. Der Schöpfer und Richter aller Welt wird keinem einzigen seiner Geschöpfe, und so gar auch dem geringsten nicht, weder Gewalt noch Unrecht thun. Alles wird dort in einen Zustand gesetzt werden, in welchem es nach Wahrheit und Ordnung seyn soll. Und dem zufolge wird dort die wahre Tugend eben so wenig elend und unglücklich, als das Laster ungestraft und glücklich seyn können.

3) Hier in dieser Welt ist's dem Weisen nicht wenig empfindlich, wenn er das Laster nicht selten glücklich und die Tugend unglücklich sehen muß. Die menschliche Natur leidet und wird zur Betrübniß gezwungen, wenn man gewahr wird, daß Wahrheit und Tugend gar oft nicht allein verkennet wird, und ganz versäumt und unbelohnt bleibt, sondern wohl noch dazu im Staube unter Verachtung, Druck und Mangel seufzen muß. Dahingegen Laster und Lügen mehr als einmal in der Welt den Preis der Weisheit und Tugend erhalten, und bey Ueberfluß und Ruhe noch frecher werden. Allein, Geduld! Der Gott der Ordnung und Wahrheit wird nach seiner unendlichen Weisheit und Billigkeit alles in die Richte und in sein wahres Element bringen. Dort in jenem Leben, wird ein jeder seyn, was

er seyn soll, und empfangen, was er zu empfangen werth ist. Du hast dein Gutes in jenem Leben empfangen, und nun wirst du gepeiniget. Lazarus dagegen hat Böses empfangen, und nun wird er getröstet.

4) Eine solche Betrachtung des zukünftigen Lebens ist nicht allein vermögend, einen nachdenkenden Menschen von einer unordentlichen und bösen Lebensart abzuziehen, und ihn auf den Weg der wahren Weisheit und Vernunft zu leiten, sondern hat auch eine ganz besondere Kraft, uns in der Liebe der Wahrheit und Tugend aufzumuntern und zu stärken. Wahrheit und Tugend sind an sich selbst so edel und schön, daß sie in ihrer eigenen Natur, wenn sie der Mensch recht kennt, alles enthalten, was uns zu ihrer Liebe bewegen kan. Allein, Welch ein besonderes Gewicht bekommen diese Bewegungs-Gründe, wann wir recht glauben und bedencken, was vor herrliche Folgen wahrhaftig tugendhafte und fromme Leute in jener Welt von der unendlichen Güte ihres Vaters im Himmel zu gewarten haben. O, darum, meine Liebsten, weil wir so grosse Erwartungen und Verheissungen haben, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes; 2. Cor. VII. sintemal wir wissen,

fen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn.  
1. Cor. XV. 58.

5) Endlich so ist auch eine solche Betrachtung des zukünftigen Lebens der allerkräftigste Trost in allen Arten von Trübsalen und Leiden des gegenwärtigen Lebens. O ja, meine Geliebte! man sage, was man wolle; auch der stärkste Mensch an Verstand und Muth müßte in gewissen Leiden in Verzweiflung und Schwermuth versinken, wenn uns die Hoffnung zukünftiger Erquickungen vor dem Angesichte Gottes nicht aufrichtete. Wie tröstlich ist es also manchem armen Lazaro, der vor der Thür manches Reichen ganz vergebens um Brodt und Recht winselt, wie tröstlich ist's ihm, daß sein Mangel und seine Seufzer ihm bis dorthin nicht nachfolgen, sondern mit unaussprechlicher Freude werden ersetzt werden! Wie tröstlich ist's für gedruckte und gequälte, daß sie dort, wann sie hier den HErrn gefürchtet, in die allerangenehmste und hier nie geschmeckte Freyheit sollen gesetzt werden! Wie tröstlich ist's für einen unschuldig Verläumdeten, dem das Gift böser Zungen Recht und Glück geraubt, daß dort sein Recht ans Licht kommen und besser belohnt werden soll, als hier! Wie tröstlich ist's, mit einem Worte, für alle, die überhaupt in einem ihnen bekänten Kummer seufzen, daß für sie dort keine Leiden und Thränen mehr seyn werden, und dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns, wann wir Gott recht lieben,

lieben, soll offenbahrt werden; da es denn heissen wird:  
Nun wirst du getröstet.

## Gebeth.

**H**err, unser Gott, und unser  
ewiger Vater, gieb uns die Gna-  
de, daß wir das zukünftige Leben so  
glauben und betrachten, daß unser ge-  
genwärtiges Leben daraus möge ge-  
heiligt werden, damit wir die gewisse  
Zuversicht und Erwartung in allen  
unseren Trübsalen haben können, daß  
wir dort werden getröstet werden;  
im Jesu Christi willen,  
Amen!

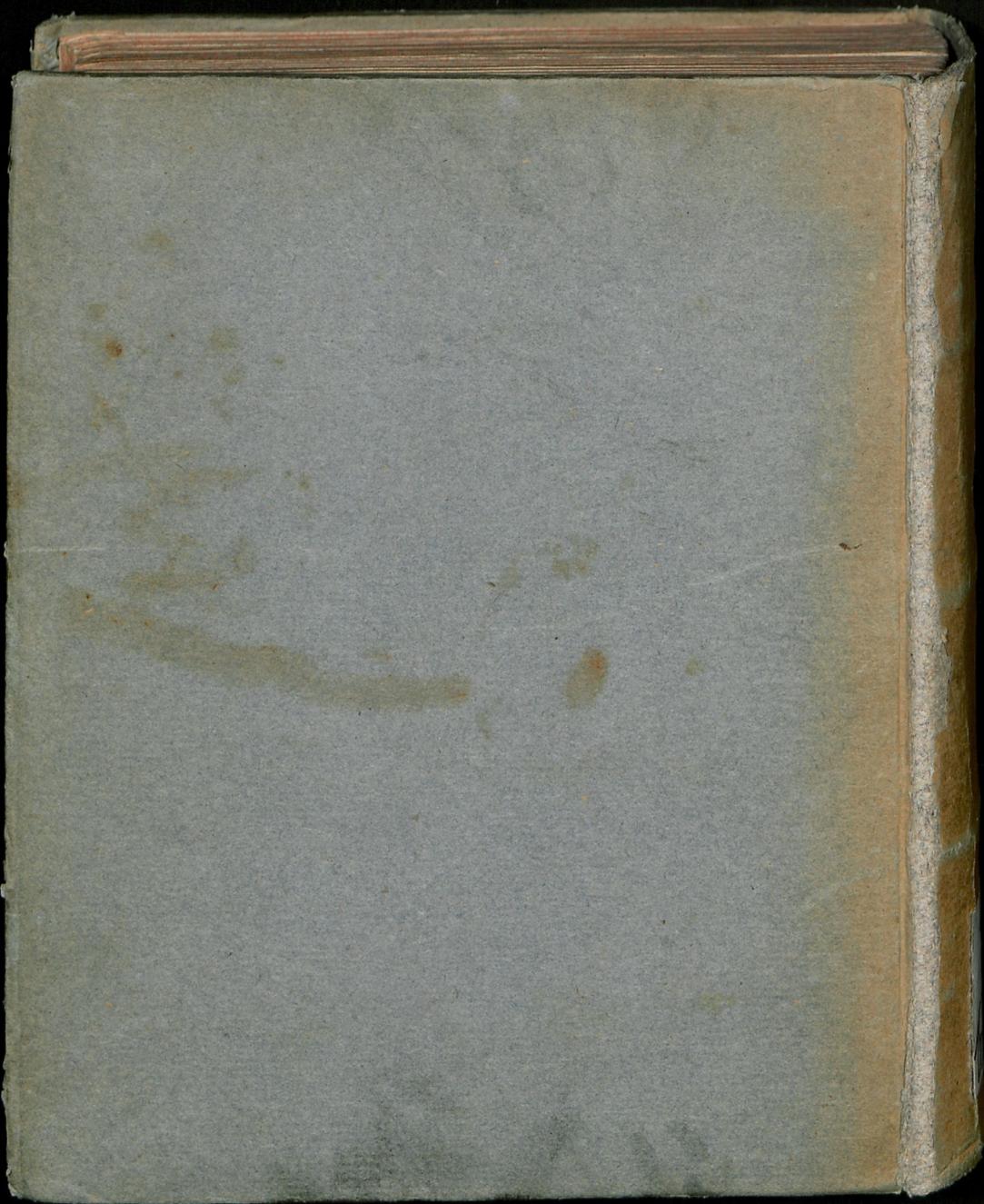


AB: 153204



8







4  
Die  
allerhöchste Billigkeit des göttlichen  
Berichts über die Menschen in  
jener Welt

aus Luc. XVI. 25.

Am iten Sonntage nach Trinitatis

1740.

auf dem Königl. Schlosse in Berlin  
in hoher Gegenwart

des Königlichen Hauses

vorgefletet,

Und auf

beyder Königinnen Majestäten  
allergnädigsten Befehl

zum Druck befördert

von

August Friedrich Sack,

Königl. Preuß. Hof-Prediger, Consistorial- und Kirchen-  
Rath.

Berlin, zu finden bey AMBROSIVS HAUDE.